

# Lebensphilosophisches und Bilder aus der Geschichte in der Dichtung von Konstantin Kavafis (1863–1933)

Prof. J. Schäfer

Bei der Tagung „Althellenische Technologie und Technik“ habe ich beim „Rahmenprogramm“ folgende Gedichte von Konstantin Kavafis (1863–1933) in meiner deutschen Übersetzung vorgetragen und kommentiert. Die Originaltexte einiger dieser Gedichte hat Frau Maria Schäfer, geb. Risou, rezitiert.

Mauern (1897) – Τείχη  
Die Stadt (1910) – Η πόλις  
Kerzen (1899) – Κεριά  
Ich ging (1913) – Ἐπήγα  
Seit neun Uhr (1918) – Ἀπ' τέσ εννιά  
Begreifen des Sinnes (1918) – Νόησις  
Posidoniaten (1906) – Ποσειδωνιάται  
Iden des März (1911) – Μάρτιοι Εἰδοί  
Thermopylen (1903) – Θερμοπόλες  
Heimreise aus Hellas (1914) – Επάνοδος από την Ελλάδα  
200 v. Chr. (1931) – Στά 200 π.Χ.  
Ithaka (1911) – Ἰθάκη

Im folgenden ist aus dieser Reihe das Gedicht „Posidoniaten“ im Originaltext und in der vorgetragenen Übersetzung zusammen mit meinem Kommentar vorgestellt (Erstveröffentlichung). Von der Wiedergabe der übrigen vorgetragenen Gedichte wurde Abstand genommen, da sie inzwischen veröffentlicht worden sind:

Jörg Schäfer, Konstantin Kavafis. Das Hauptwerk. Gedichte griechisch und deutsch (Universitätsverlag C. Winter, Heidelberg 2003, ISBN 3-8253-1389-1).

Jörg Schäfer

„Herausgerissen aus dem Hellenentum“

Neue Übersetzung und Kommentar zu einem Gedicht von Konstantin  
Kavafis

Ποσειδωνιάταις τοῖς ἐν τῷ Τυρρηρικῷ κόλπῳ τὸ μὲν ἐξ  
ἀρχῆς Ἑλλησι οὖσιν ἐκβαρβαρῶσθαι Τυρρηνοῖς ἢ  
Ῥωμαίοις γεγόνοσι, καὶ τὴν τε φωνὴν μεταβηλικέναι,  
τά τε πολλὰ τῶν ἐπιτηδευμάτων, ἄγειν δὲ μίαν τινα  
αὐτοῦς τῶν ἐορτῶν τῶν Ἑλλήνων ἔτι καὶ νῦν, ἐν ἣ  
συνιόντες ἀναμιμνήσκονται τῶν ἀρχαίων ὀνομάτων τε  
καὶ νομίμων, ἀπολοφυράμενοι πρὸς ἀλλήλους καὶ  
δακρύσαντες ἀπέρχονται. ΑΘΗΝΑΙΟΣ

Τὴν γλῶσσα τὴν ἑλληνικὴ οἱ Ποσειδωνιάται

ἐξέχασαν τόσους αἰῶνας ἀνακατευμένοι

μὲ Τυρρηνοὺς, καὶ μὲ Λατίνους, κι ἄλλους ξένους,

Τὸ μόνο ποὺ τοὺς ἔμενε προγονικὸ

5 ἦταν μιὰ ἑλληνικὴ γιορτὴ, μὲ τελέτες ὥραϊες,

μὲ λύρες καὶ αὐλοὺς, μὲ ἀγῶνας καὶ στεφάνους.

Κ' εἶχαν συνήθειο πρὸς τὸ τέλος τῆς γιορτῆς

τὰ παλαιὰ τους ἔθιμα νὰ διηγοῦνται,

καὶ τὰ ἑλληνικὰ ὀνόματα νὰ ξαναλένε,

<sup>1</sup> Der griechische Text folgt K. Π. Καβάφης, Κρυμμένα Ποήματα 1997: – 1923. Φιλολογικὴ ἐπιμέλεια Γ. Π. Σαββίδης (Athen 2000) 89.

10 πού μόλις πιά τὰ καταλάμβαναν ὀλίγοι.

Καὶ πάντα μελαγχολικὰ τελείων' ἡ γιορτὴ τους.

Γιατὶ θυμοῦνταν πού κι αὐτοὶ ἦσαν Ἕλληνες -

Ἰταλιῶται ἕναν καιρὸ κι αὐτοί ·

καὶ τώρα πῶς ἐξέπεσαν, πῶς ἔγιναν,

15 νὰ ζοῦν καὶ νὰ ὀμιλοῦν βαρβαρικὰ

βγαλμένοι - ὦ συμφορά ! - ἀπ' τὸν Ἑλληνισμό.

### Posidoniaten

(Wir machen es so wie die) Posidoniaten am Thyrrenischen Meerbusen, die – ursprünglich Griechen – zu römischen oder thyrrenischen Barbaren geworden sind und ihre Sprache und viele ihre Sitten und Gebräuche verändert haben. Aber noch heute halten sie ein griechisches Fest ab. Bei diesem Fest kommen sie zusammen und erinnern sich der alten Namen und des alten Brauchtums, laut klagen sie voreinander und weinend gehen sie fort.

Athenaios

Ihre griechische Sprache hatten die Posidoniaten vergessen,  
so viele Jahre vermischt mit Tyrrhenern,  
Latinern und anderen Fremden.

Einzig von Ursprung war ihnen verblieben  
ein griechisches Fest mit herrlichen Zeremonien,  
mit Saiten- und Flötenspiel, Wettkämpfen und Kränzen.

Und hatten als Regel, zum Ende des Festes  
vorzutragen die alten Sprüche und das  
griechische Wort wieder zu künden;

nur wenige konnten dies noch verstehen.

Das Ende des Festes war stets melancholisch.

Denn sie erinnerten sich, daß auch sie Griechen waren –

Italioten waren einmal auch sie;

Und nun – wie sind heruntergekommen, wie  
geschah's ihnen, dass sie barbarisch leben und reden –  
herausgerissen – oh Unheil! – aus dem Hellenentum.

## Kommentar:

Das jambische Metrum des griechischen Textes ist zwanglos. Reime liegen nicht vor.<sup>2</sup>

„Posidoniaten“ (Ποσειδωνιάται; Titel und erster Vers): Abkömmlinge der griechischen Einwohner von Posidonia (später Paestum).

V. 13 „Italioten“: Griechen aus den unteritalischen Kolonien.

Kavafis hatte dieses Gedicht nicht für die Veröffentlichung bestimmt: „not for publication, but may remain here“ (s. K. Π. Καβαφης, *Ανέκδοτα Ποιήματα* (1882–1923), φιλολογική επιμέλεια Γ. Π. Σαββίδη (Athen 1968) 239. – Letzte Textausgabe mit kurzem Kommentar: Γ. Π. Σαββίδης, Κ. Π. Καβάφης, *Κρυμμένα Ποιήματα* (Athen 2000) 89. 176f. – Wollte der Autor, für seine Gründlichkeit bekannt, den weiter unten erwähnten komplexen historischen Hintergrund nochmals überdenken?

Der Text des Vorspannes ist (wie mit Recht bemerkt wurde<sup>3</sup>) eine nicht ganz wortgetreue – jedoch keinesfalls sinnentstellende – Wiedergabe einer Stelle aus dem Werk des aus Naukratis (Ägypten) stammenden Historikers Athenaios, *Das Gelehrtenmahl* [Δειπνοσοφισταί] XIV 632a (Anfang 3. Jh. n. Chr.). Athenaios selbst gibt an, dass er hier den Musikkenner und Aristoteles-schüler Aristoxenos (aus Tarent) zitiert, dessen Blüte in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. fällt.

Bei Athenaios<sup>4</sup> lautet der von Kavafis zitierte Text, am Anfang und am Ende etwas erweitert, in buchstabengenaue Wiedergabe folgendermaßen:

... Αριστόξενος εν τοις Συμμίκτοις Συμποτικοίς «όμοιον», φησί, «ποιούμεν Ποσειδωνιάταις τοις εν τω Τυρρηνικώ κόλπω κατοικούσιν, οίς συνέβη τα μεν εξ αρχής Έλλησι ούσιν εκβεβαρβάρωσθαι Τυρρηνοίς ή Ρωμαίοις γεγονόσι, και την τε φωνήν μεταβεβληκέναι τα τε λοιπά των επιτηδευμάτων, άγειν δε μιαν τινά αυτούς των εορτών τν Ελληνικών έτι και νυν, εν ή συνιόντες άναμιμνήσκονται των αρχαίων εκείων ονομάτων τε και νομίμων και απολοφυράμενοι προς αλλήλους και αποδακρύσαντες απέρχονται. Ούτω δε ουν», φησί, «καί εμείς, επειδή και τα θέατρα εκβεβαρβάρωται, και εις μεγάλην διαφθοράν προελήλυθεν η πάνδημος αύτη μουσική, καθ' αυτούς γενόμενοι ολίγοι αναμιμνησκόμεθα, οία ήν η μουσική». Ταύτα μεν ο Αριστόξενος.

## Übersetzung:

... Aristoxenos sagt in seinen ‚Zechgeschichten‘: „Wir machen es wie die Posidoniaten, die am Tyrrhenischen Meerbusen wohnen. Vom Ursprung her Griechen ist es ihnen widerfahren, dass sie der Barbarei anheim fielen und zu Tyrrhenern oder Römern geworden sind, und daß sie ihre Sprache und ihre übrigen Sitten wechselten, dass sie aber auch noch jetzt eines ihrer heute noch griechischen Feste feiern; dabei treffen sie sich und erinnern sich an jene alten Namen und Bräuche, und nachdem sie sich gegenseitig bejammert und Tränen vergossen haben, ziehen sie

<sup>2</sup> Vgl. Σαββίδης (s.o. Anm. 1) 176.

<sup>3</sup> s. F. M. Pontani, *Επτά Δοκίμια και Μελετήματα για τον Καβάφης* [1936–1974] (Athen 1991) 183.

<sup>4</sup> Zitat nach der Edition von G. Kaibel, *Athenaei Naucraticae Dipnosophistarum Libri XV*. (Leipzig 1887–1890). Vol. III (1890).

ab. So machen es in der Tat auch wir,“ sagt er, „nachdem die Theater der Barbarei anheimfielen und diese in den Massen verbreitete Musik in große Verderbtheit geraten ist, erinnern wir uns gegenseitig daran, die wir ein kleines Häuflein geworden, was die Musik einmal gewesen ist.“ Soweit Aristoxenos.

Das Zitat aus dem Werk des Aristoxenos ist bei Athenaios eingebettet in den Rahmen der Gespräche über die Musik, insbesondere ihre Geschichte und ihren ethischen sowie ästhetischen Wert. Den größeren Rahmen für dieses Zitat bildet der Gesprächsbeitrag des römischen Juristen Masurius.

### **Zu den historisch-politischen Fakten:**

Um ca. 600 v. Chr. war die Bevölkerung von Posidonia aus der griechischen Kolonie Sybaris (in Unteritalien) übergesiedelt. Gegen Ende des 5. Jhs. v. Chr. eroberte der benachbarte Stamm der Lukaner die Stadt (s. Vers 3 „anderen Fremden“). Seit 273 v. Chr. war sie dann latinische colonia (vgl. V. 3) und hieß Paestum. – Unter dem Namen Paestum ist der Ort noch heute für seine stattlichen griechischen Tempelruinen des 6. und 5. Jhs. v. Chr. berühmt. Schließlich, um 87 v. Chr., erhielt die Stadt römisches Bürgerrecht.

Kavafis weicht in Vers 3 (Übersetzung V. 2f.) von Athenaios ab: statt „Römer“ heißt es bei Kavafis „Latiner“; „und anderen Fremden“ ist eine Erweiterung gegenüber Athenaios.

Nur soviel sei bemerkt: die Lebenszeit des Aristoxenos fällt ins vierte Jahrhundert v. Chr., während die Verwandlung von Posidonia in eine römische (,latinische‘ bei Kavafis) colonia i. J. 273 ebenso unbestritten ist – erst damals konnten die Posidoniaten im politischen Sinne als „Römer“ gelten.

Der wehmütige Brauch, beschrieben von Aristoxenos, muss allerdings schon in das 4. Jahrhundert v. Chr. fallen, in seine Lebenszeit, in das Jahrhundert nach der Eroberung durch die Lukaner. Kulturelle und sprachliche Dekadenz des griechischen Elementes, wie im Gedicht bzw. der literarischen Quelle beschrieben, ist demnach bereits wenige Generationen nach der Besetzung durch die Lukaner eingetreten.

In einem 1981 veröffentlichten Aufsatz<sup>5</sup> hat A. Fraschetti vorgeschlagen, den Aristoxenos-Text vor allem auf die allgemeine kulturelle Situation in Paestum-Posidonia zu Lebzeiten von Aristoxenos zu beziehen, der als gebürtiger ‚Italiote‘ seiner Zeit gut orientiert war. „Zu Tyrrhenern oder Römern geworden sind“ könnte Fraschetti für Aristoxenos bedeuten: sie sind unter den steigenden Einfluß der Römer und der noch immer ‚bodenständigen‘ alten etruskischen Kultur geraten, schon bevor die griechische Polis gegen Ende des 5. Jhs. durch die Besetzung der Lukaner zugrunde gegangen war.

Wie aus dem Zusammenhang (Athenaios XIV) hervorgeht, beklagte Aristoxenos insbesondere den Verfall der Musik aufgrund der historischen Gegebenheiten.

Auch für Athenaios’ Rahmenerzählung steht die Geschichte der *Musik* im Vordergrund. Bei Kavafis ist die Klage der Posidoniaten bei Athenaios/Aristoxenos ein Zeugnis für den Niedergang des *Hellenentums*. Diesem Niedergang gilt des Dichters pathetische Klage (Vers 7ff. „Denn sie

<sup>5</sup> „Aristosseno, i Romani e la ‚Barbarizzazione‘ di Poseidonia“ annali del Seminario di Studi del monto classico. Sezione di Archeologia e Storia Antica III (Napoli 1981) 97ff.

erinnerten sich, dass auch sie Griechen waren – ...“). – Der Dichter betrachtete also die von ihm zitierten Sätze bei Athenaios/Aristoxenos als Quelle für den Verfall des Hellenentums.

Die Anschaulichkeit und das Engagement des Aristoxenos bei der Beschreibung des Festes bot für den Dichter eine wichtige Anregung zur poetischen Gestaltung. Ist doch für ihn die sehnsüchtige Erinnerung an vergangene Zeiten immer wieder – auch im überpersönlichen Bereich – eine Triebkraft seiner Kunst.

Der Kavafis – Übersetzer und Interpret seiner Gedichte Edmund Keeley<sup>6</sup> zum Kavafis'schen Geist des Gedichtes:

„... for a Hellene to be cut off the Greek tradition of his ancestors, from the greek language and the Greek way of life, is a kind of fall from paradise. A corollary implication is that those who came closest to paradise on earth, closest to the region of the gods, are Hellenes of the diaspora whoremain loyal disciples of Hellenism without losing ‚the best of all things‘: the particular virtue that comes with being Ελληνικός in the Cavafian sense.“

Ich danke H. D. Blume (Münster) für Hinweis zu Aristoxenos.

Aus technischen Gründen konnten wir bei den griechischen Texten die Originalschrift des Autors nicht überall übernehmen. Wir bitten dafür um Verständnis (der Herausgeber).

Για τεχνικούς λόγους δεν μπορέσαμε δυστυχώς σε όλα τα ελληνικά κείμενα να αποδώσουμε την ελληνική γραφή, όπως ο συγγραφέας (ο Εκδότης).

---

<sup>6</sup> E. Keeley, Cavafy's Alexandria (Princeton, N. J. 1996) 111.

## Diskussion

**Konstantinou:** Wir danken Ihnen, Herr Schäfer, für diesen feinfühligem und lebendigen Vortrag der Kavafis-Gedichte, die uns die wichtigsten Stationen seines literarischen Oeuvres vergegenwärtigen konnten. Wir wollen hoffen und wünschen, dass Ihre Kavafis-Interpretation und die erwartete Publikation zur Rezeption des Dichters in Deutschland beitragen kann, denn es ist eine Schande, dass in diesem Land der größte Dichter unseres Jahrhunderts überhaupt nicht die Dichtung befruchtet hat! Außer Bertold Brecht, der freilich Kavafis „so einen Griechen aus der Diaspora“ genannt hat – und einem jungen, ganz frischem Dichter: Durs Grünbein, über den vor kurzem der *Spiegel* einen wunderbaren Artikel veröffentlicht hat, gibt es leider keine Rezipienten des Kavafis, und das ist wirklich ein Versäumnis. Ich hoffe, dass Ihre Interpretation und Ihre Edition dazu beitragen können. Man muss bedenken, die Engländer sind die ersten, die Kavafis entdeckt haben, und – was wir nicht wussten und was von der modernen Forschung ans Licht der Öffentlichkeit gebracht wurde – ist, dass Eliot durch Kavafis beeinflusst worden ist. Dieser Einfluss erstreckt sich nicht nur auf Philosopheme, sondern auch auf sprachliche Ähnlichkeiten, vor allem Eliots Methode, die historische Domäne in der Dichtung unter aktuellem Aspekt zu gestalten.

Mein Dank gilt auch Ihnen, hochverehrte Frau Schäfer, die Sie uns so lebendig und feinfühlig und mit inniger Anteilnahme Kavafis' Gedichte vorgetragen haben: Es ist Ihnen gelungen, heute Abend eine Auswahl vorzutragen, die alle Momente aus dem geistigen Leben von Kavafis vergegenwärtigt: Geschichte, Erotik, Philosophie.

**Σύντομη μετάφραση:** Σας ευχαριστούμε, κύριε Σαίφερ, για την ευαίσθητη και ζωντανή παρουσίαση των ποιημάτων του Καβάφη, που σημειώνουν τους κυριότερους σταθμούς του λογοτεχνικού έργου του. Ελπίζουμε και επιθυμούμε, η δική σας ερμηνεία του έργου του Καβάφη και η αναμενόμενη έκδοσή της, να συμβάλουν στην αποδοχή του ποιητή στη Γερμανία, γιατί είναι ντροπή, ο μεγαλύτερος ποιητής του αιώνα μας να μην έχει γονιμοποιήσει την ποίηση σ' αυτή την χώρα! Εκτός από τον Μπέρτολντ Μπρεχτ, που ανέφερε τον Καβάφη ως «έναν Έλληνα της διασποράς», και έναν πολύ νεαρό ποιητή, τον Ντυρς Γκρύνμπαϊν, για τον οποίο το περιοδικό «Σπίγκελ» δημοσίευσε ένα θαυμάσιο άρθρο, δεν υπάρχει δυστυχώς άλλος αποδέκτης του Καβάφη, κι αυτό είναι πραγματικά κρίμα. Ελπίζω, η ερμηνεία κι η έκδοσή σας να συμβάλουν σ' αυτό. Ας λάβουμε υπόψη ότι οι Άγγλοι υπήρξαν οι πρώτοι, που ανακάλυψαν τον Καβάφη, και – για μας άγνωστο, αλλά δημοσιοποιήθηκε από τη σύγχρονη έρευνα – ο Έλιοτ είχε επηρεαστεί από τον Καβάφη. Η επίδρασή του δεν περιορίζεται μόνο στα φιλοσοφήματα, αλλά εξαπλώνεται και στις γλωσσικές ομοιότητες, κυρίως στη μέθοδο του Έλιοτ, να δίνει επικαιρότητα σε ιστορικές διαστάσεις της ποίησης.

Θέλω να ευχαριστήσω κι εσάς, αγαπητή κυρία Σαίφερ, που με τόση ζωντάνια, ευαισθησία και συμμετοχή διαβάσατε τα ποιήματα του Καβάφη. Απόψε επιτύχατε την ανάγνωση μιας επιλογής ποιημάτων, που ζωντανεύουν όλες τις στιγμές της πνευματικής ζωής του Καβάφη: Την ιστορία, τον ερωτισμό, τη φιλοσοφία.